**Zeitschrift:** Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

**Band:** 11 (1955)

Heft: 4

Rubrik: Kleine Streiflichter

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Kleine Streiflichter

## Kanidverstan

Uls Deutschschweizer bildet man sich "fei öppis" ein auf seine Renntnisse in Sachen Französisch! Man hat's in der Schule buchstabiert, die Mädchen haben in ihrem Welschlandjahr unter anderem auch die Sprache gelernt, und das ganze Bildungswesen äußert sich in den mehr oder weniger wohlklingenden Buchstabier= versuchen eines perfekten "français fédéral". Wagt sich einmal ein Consédéré d'outre-Sarine in die von so vielen La= ftern gesegnete deutschsprachige Schweiz, so wird er bestimmt auf Schritt und Tritt seine freundeidgenössisch interpre= tierte Muttersprache wenigstens in Bruch= stücken aus dem "français fédéral" heraushören.

Umgekehrt sei auch gefahren, sagt der Bolksmund — er hat aber unrecht! Bei= spiel: im Neuenburger Iura floriert eine Uhrmacherstadt mit schnurgeraden Straßen derart, daß der Fußballklub gleich zwei Jahre hintereinander die Landes= meisterschaft und den Pokalsieg einheimst. Grund zur Freude felbstverständlich, Grund auch zu einer feierlichen Becherübergabe nach dem letten Spiel. Der hohe Juß= ballverband delegiert zu diesem "Staats= akt" seinen Bräsidenten, der - aus Gründen, die wir nicht kennen — sich entschließt, seine in "français födéral" vielleicht nicht leicht verständlichen Gra= tulationen in deutscher Sprache vorzu= bringen. Er darf dies ja um so mehr tun, als in der Mannschaft mehrheitlich Leute mit deutsch klingenden Namen spie= len, etwa Fischli, Chrbar, Rernen, Untenen, Eggimann, Bühler, Maurer uff. —

Uber oha lät! Der welsche Eidgenosse ist beleidigt, wenn er einige Worte in deutscher Sprache entgegennehmen muß! Das Publikum läßt seine Empörung erskennen, und ein Herr von der Federzunst versteigt sich in einer hochangessehenen Gazette vom Genfersee zu folgender Bemerkung:

"Comme le temps nous manquait pour écouter ce discours en une langue qui nous est particulièrement agréable (!), nous avons préféré la fuite..."

Das einzige, was solche Leute in der viersprachigen Schweiz außerhalb ihrer Muttersprache über die Lippen bringen, ist offenbar jenes Wort mit "indogersmanischem" Stamm: "Kanidverstan". — Wir auch nicht! "Bund"

## Von "Trèves" bis "Bruxelles"

Man darf dem Publizitätsdienst der SBB das Zeugnis ausstellen, daß er seinen Werbedrucksachen die nötige spracheliche Sorgfalt angedeihen läßt. Er bemüht sich mit Geschick, nur Texte mit gutem Deutsch, gutem Französisch, gutem Italienisch herauszugeben. Daß dabei doch gelegentlich eine Unvollkomemenheit unterlaufen kann, ist verständelich. Das Folgende soll denn auch keine Nörgelei sein, sondern ein freundlicher Hinweis.

Beim Vergleich des französischen und des deutschen Textes der Werbedrucksfachen (Prospekte und Plakate) für den "Internationalen Rundreisezug" Belgien = Holland = Rheinland (8. bis 15. Mai 1955) fällt auf, daß die Namen der ausländischen Städte, die besucht

werden, in den beiden Sprachen recht verschieden behandelt sind. Im französi= schen Text heißt z. B. Trier "Trèves", Untwerpen "Unvers" und Scheweningen sogar "Scheveningue"; im deutschen Text aber finden wir nur "Brugelles" statt Brüssel und — im Plakat — sogar "La Hane" statt Den Haag. Die folge= richtige Berwendung der spracheigenen Namen, wie sie im französischen Text erfolgte, ist für folche Werbedrucksachen sicher das einzig Richtige; sie entspricht dem guten sprachlichen Geschmack, macht die Werbung wirksamer und ist daher der sturen Verwendung der sogenannten "amtlichen" Ortsbezeichnungen vorzu= ziehen. Nur follte sie ebenso auch in den deutschen Texten gelten. "La Hane" ist im deutschen Text auf jeden Fall un= angebracht, da die holländische Regie= rungsftadt sowohl in der niederländischen wie in der deutschen Sprache "Den Haag" heißt. Und ebensogut wie im französi= schen Text "Trèves" für Trier, geht im deutschen Text "Brüffel" statt Bruzelles, um so mehr als die belgische Hauptstadt auch den amtlichen niederländischen (flämischen) Namen "Bruffel" führt.

# Der französische Botschafter und die deutsche Sprache

Der Botschafter Frankreichs hat im März dem Kanton Zürich einen Besuch abgestattet. Er wurde im Rechberg, dem kantonalen Empfangsgebäude, von den zürcherischen Behörden empfangen, wobei Regierungspräsident Dr. Meierhans den hohen Gast begrüßte, und zwar in deutscher Sprache. Darüber hielt sich nun der Berichterstatter einer Zürcher Tageszeitung auf: in recht verärgerten Worten gab er dabei der Meinung Ausdruck, daß es anständiger gewesen wäre, den Vertreter der großen Nation in franzö= sischer Sprache zu begrüßen. Wie er einige Tage später in ber gleichen Zeitung — wieder mit säuerlichem Ton der Ent= rüftung -- berichtete, hatte man inzwi= schen im Regierungsgebäude zu dem Vorwurf Stellung genommen und erklärt, daß amtliche Begrüßungsreden im Rech= berg gemäß einem förmlichen Regierungs= ratsbeschluß stets in deutscher Sprache gehalten merden; dies mit der Begrün= dung, daß wir hier in einem Lande seien, das zwar nicht zu Deutschland gehöre, aber doch die Sprache Rants und Goe= thes spreche (und es sei beigefügt: die Sprache der Werke Rellers, Megers, Spittelers, Gotthelfs!).

Wir meinen dazu, daß der Beschluß und die Erklärung des Zürcher Regierungsrates durchaus das Richtige, Gefunde und Bernünftige treffen. Der Re= gierungspräsident verdient dafür, daß er sich auch dem französischen Botschafter gegenüber an den Beschluß gehalten hat, das Lob aller verständigen Schweizer, denen die Rriccherei vor ausländischen Mächten zuwider ist. Abgesandte der alten Eidgenoffenschaft haben einst auch am hofe des Sonnenkönigs bewußt deutsch gesprochen, um den hohen Herren zu zeigen, daß man sich als Bertreter eines freien Landes ihnen ebenbürtig fühlte! Seute ift dieses gesunde Selbst= bewußtsein nur allzusehr geschwunden, meniastens in der deutschen Schweiz. In Genf, Laufanne und Neuenburg sprechen die Vertreter der Stadt oder des Ran= tons mit felbstverftändlicher Bewußtheit bei allen amtlichen Empfängen franzöfisch, woher die Gäste auch kommen mö= gen. Aus der richtigen Erkenntnis heraus, daß es in den drei einsprachigen welschen Kantonen nur eine "offizielle Landessprache" gibt, nämlich das Französische, würde dort auch keine Zeitung die Versechtung eines andern Standpunktes zulassen. Es ist festzuhalten: auch für die deutschsprachigen Kantone diesseits der Saane gibt es nur eine Amtssprache.

Unders verhält es sich, wenn eidges nössische Behörden ausländische Gäfte

zu empfangen haben. Da hat, je nach dem Fall, die eine oder die andere der schweizerischen Landessprachen zur Geltung zu kommen. Daß französische Gäste von den Bundesbehörden französisch, deutsche und österreichische deutsch und Italiener in italienischer Sprache begrüßt werden, ist dann recht und billig.

("Schweiz. Wochenzeitung")

## Dies und das

## Das Französische verdrängt

Wenig bemerkt worden ist bei uns das "Abkommen zwischen den Ländern der Bundesrepublik zur Vereinheitlichung auf dem Gebiete des Schulwesens", welsches von den Ministerpräsidenten unterzeichnet worden ist. Es geht im wesentzlichen um die Mittelschulen, die Innasien, und da siel eine wichtige Entzscheidung:

Das Englische wird zur wichtigsten Fremdsprache erhoben; es hat den Borrang vor dem Französischen, vielsach sogar vor dem Latein. Das Französische
wird in den Hintergrund gedrängt und
spielt keine entscheidende Rolle mehr.
Welch eine Liquidation!

Der angelsächsische Atlantik wird künfetig dem jungen Deutschen wichtiger sein als das Mittelmeer; London und Neuspork werden Paris überschatten. Wie steht es um das Französisch in der Sowietunion, in Polen, in Rumänien? Es hat seine führende Stellung an das Engelische abtreten müssen. Die Zarin Ratharina hatte noch ihren Diderot, Friedrich der Große seinen Voltaire zum Freund. Im Zuge der Realpolitik wird der angelssächsischen Stellung in der Welt Rechenung getragen; die Stellung der Romas

nia in der Geistesbildung tritt zurück. Schulmäßig wenigstens war Deutschland bisher eine der wichtigsten Positionen für die Ausstrahlung der französischen Sprache, das berühmte Rayonnement.

Es ist aber hinzuzufügen, daß Frank=
reich der deutschen Sprache in seinem Ge=
biet kein besseres Schicksal bereitet als
Deutschland der französischen. Das El=
saß wird sprachlich vergewal=
tigt, mag es auch dagegen aufmucken.
Die Fraternité will da von eigensprach=
licher Brüderlichkeit nichts wissen, von
der Egalité erst recht nichts.

Soviel zur Annäherung der beiden Bölker, die Michelet mit den beiden Lap= pen eines und desselben Gehirns ver= glichen hat! ("Die Tat")

## Was heißt das auf deutsch?

In einer Kundgebung des Bundespräsidenten sür das Winzersest in Vivis
ist in Nr. 336 des "Bund" zu lesen, dieses Fest erhebe den Anspruch, "im Zeichen der Inbrunst eine Huldigung des
Schönen zu sein". Ist denn Inbrunst ein
Zeichen? Und wem huldigt wohl das
Schöne? Oder ist eine "inbrünstige" Huldigung an das Schöne gemeint und
das "Zeichen" bloß ein Fragezeichen, zu
segen hinter hochsommerliche Übersetungskünste?

5. ("Bund")